



HIER SPRICHT DIE BETRIEBSGEMEINSCHAFT

MITTEILUNGSBLATT DER HÜTTENWERKE RUHRORT-MEIDERICH AG.

1. Jahrgang

1. März 1950

Nummer 7

MITBESTIMMUNGSRECHT

Neben dem innenpolitischen Problem der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und dem Wohnungsbau steht wohl der Kampf um das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer mit an erster Stelle. In der Presse des In- und Auslandes ist dieses Thema in den verschiedensten Variationen je nach politischer Einstellung behandelt und der Begriff der Mitbestimmung der Arbeitnehmer in der deutschen Wirtschaft so zerredet worden, daß viele Kollegen überhaupt nicht mehr wissen, was z. Z. noch zur Debatte steht. Man spricht auch von Mitverantwortung. Arbeitgeberverbände, Kirche und Gewerkschaften haben ihre Positionen bezogen. In Bochum hat die kath. Kirche auf dem Katholikentag ihr Sozialprogramm entwickelt. Vom 21.—23. 10. 49 haben in Herrmannsburg Gespräche zwischen der evang. Kirche, den Arbeitgebern und Gewerkschaften stattgefunden, die sich mit neuen Formen der Zusammenarbeit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern befaßten. Eine endgültige Klärung der Begriffe konnte bis dahin nicht erzielt werden.

Nunmehr hat sich der Bundesausschuß des DGB in seiner Sitzung vom 25. Januar 1950 in Verfolg der Beschlüsse des Münchener Gewerkschaftskongresses vom Oktober 1949 mit der Frage der Neuordnung der Wirtschaft beschäftigt. Er hat beschlossen, in Kürze der Öffentlichkeit ein Gesetz zur Neuordnung der Wirtschaft zu unterbreiten, das die Demokratisierung der Wirtschaft durch wirtschaftliche Mitbestimmung der Arbeitnehmer behandeln wird. Die Gewerkschaften betrachten die Verwirklichung der Mitbestimmung auf überbetrieblicher und betrieblicher Ebene als ein unteilbares Ganzes, das keine Teilregelung zuläßt.

Die Gewerkschaften vertreten daher die unabdingbare Forderung, daß die Mitbestimmung in einem umfassenden Grundgesetz geregelt werden soll. Der gewerkschaftliche Gesetzentwurf wird vorsehen:

- a) auf Bundesebene die Errichtung eines Bundeswirtschaftsrates und auf Länderebene die Schaffung von Landwirtschaftskammern, die den gesetzgebenden Organen als Vertretung der Wirtschaft zur Seite stehen sollen,
- b) auf bezirklicher Ebene soll eine Umgestaltung der Industrie- und Handelskammern, der Handwerkskammern und der Landwirtschaftskammern die notwendigen Selbstverwaltungsorgane der Wirtschaft schaffen, die den Regierungen und Verwaltungen als Vertreter der Wirtschaft zur Verfügung stehen,
- c) die fachliche Beratung der Bundes- und Landesverwaltungen soll durch Fachbeiräte gesichert werden, die vom Bundeswirtschaftsrat und von den Landwirtschaftskammern zu diesem Zwecke gebildet werden sollen.

Alle diese Einrichtungen sollen paritätisch besetzt werden, damit der Grundsatz absoluter Gleichberechtigung von Kapital und Arbeit verwirklicht wird.

Auf betrieblicher Ebene wird der Gesetzentwurf die Beteiligung der Arbeitnehmer in den Aufsichtsorganen und Vorständen der Betriebe vorsehen, und durch die Errichtung von Wirtschaftsausschüssen die tatsächliche Mitbestimmung der Arbeitnehmer sicherstellen. Für die anderen Betriebe sollen ähnliche Einrichtungen geschaffen werden.

Die Gewerkschaften sehen in diesem Gesetzentwurf einen ersten Schritt zur Verwirklichung demokratischer Grundsätze in der Wirtschaft. Unabhängig davon werden sie ihre Arbeiten zur Überführung der Grundstoffindustrien in Gemeineigentum fortsetzen.

Im Januar ist es nunmehr zu einer wichtigen Tagung gekommen, auf der maßgebliche Vertreter der Vereinigung der Arbeitgeberverbände und der Gewerkschaften vom 9. 1. bis 13. 1. 1950 in

Hattenheim die wichtigsten Fragen der künftigen Sozialgesetzgebung (Mitbestimmungsrecht, Kündigungsschutz, Schlichtung, Neuordnung der Sozialversicherung) besprochen und über die einzuhaltenden Grundsätze eine Einigung erzielt haben. Die Ergebnisse der Besprechung sind sowohl von Gewerkschaftsseite wie von Arbeitgeberseite gebilligt worden. Die Besprechungen zwischen den Vertretern der Sozialpartner werden fortgesetzt. Beide Parteien haben beschlossen, über die Verhandlungen nur gemeinsame Verlautbarungen bekanntzugeben, die wir nachstehend veröffentlichen.

Am 9. 1. 1950 fand eine Vorbesprechung statt, an der folgende Herren teilnahmen:

Auf Arbeitgeberseite: Dr. Raymond, Berg und Dr. Petersen;

auf Arbeitnehmerseite: in Vertretung von Dr. Böckler, Föcher und Bührig.

Gemeinsame Erklärung:

„Am 9. Januar 1950 begannen in Hattenheim die Besprechungen der Spitzenorganisationen der beiden Sozialpartner über das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmerschaft. Sie führten zu der übereinstimmenden Auffassung, daß das Mitbestimmungsrecht den gesamten Bereich der Wirtschaft betrifft. Die weiteren Besprechungen werden sich daher nicht nur auf das Mitbestimmungsrecht in den Betrieben erstrecken, sondern auch auf das Mitbestimmungsrecht außerhalb der Betriebe. Über den weiteren Fortgang der Besprechungen wird die Öffentlichkeit fortlaufend unterrichtet werden.“

Die folgenden Verhandlungen wurden jeweils von paritätischen Kommissionen geführt; den Vorsitz hatten abwechselnd Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter.

Am 9. und 10. 1. 1950 wurde das Mitbestimmungsrecht behandelt.

Gemeinsame Erklärung:

„Die Unternehmer sind grundsätzlich bereit, auf dem personellen und sozialen betrieblichen Gebiet Mitbestimmungsrechte anzuerkennen, welche im Nichteinigungsfall die Entscheidung einer Schiedsinstanz notwendig machen. Sie sind bereit, sich an der Arbeit einer Kommission zu beteiligen, welche versuchen soll, Vorschläge für die Durchführung auszuarbeiten. Die Unternehmer erwarten, daß die in Aussicht gestellten Vorschläge der Gewerkschaften über den Gesamtumfang der geplanten Zusammenarbeit vor Zusammentritt der Kommission vorgelegt werden. Es gilt als vereinbart, daß eine Einigung auf dem oben behandelten Gebiet nur Gültigkeit haben soll, wenn auf dem gesamten Gebiet der Zusammenarbeit zwischen Unternehmern und Arbeitnehmern eine Einigung erfolgt.“

Die Vertreter der Gewerkschaften nehmen die Erklärung der Unternehmer zustimmend zur Kenntnis. Sie stellen fest, daß damit die Voraussetzungen geschaffen sind, durch weitere Verhandlungen zu einer guten Lösung des Gesamtproblems der Gleichberechtigung der Arbeitnehmer in der Wirtschaft zu kommen.“

Einzelergebnisse über die Regelung des Mitbestimmungsrechtes sind also noch nicht gefunden. Die möglichen Formen der Mitbestimmungs- oder Mitwirkungsrechte sollen in späteren Besprechungen ausgearbeitet werden.

Am 11. 1. 1950 wurde das Kündigungsschutzgesetz in langwierigen Verhandlungen beraten.

Gemeinsame Erklärung:

„Zwischen den Vertretern der Vereinigung der Arbeitgeberverbände und des Deutschen Gewerkschaftsbundes kam nach eingehenden Beratungen in Hattenheim am 11. 1. 1950 eine Verständigung über einen dem Bundeskabinett vorzulegenden Entwurf eines Kündigungsschutzgesetzes zustande.“

Am 12. 1. 1950 stand das Schlichtungswesen auf der Tagesordnung.

Gemeinsame Erklärung:

„Am 12. Januar 1950 wurden die Verhandlungen zwischen Vertretern der Vereinigung der Arbeitgeberverbände und des Deutschen Gewerkschaftsbundes fortgesetzt. Gegenstand der Verhandlungen war die Vereinbarung über ein von der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung der beiden Sozialpartner getragenes Schlichtungswesen zur Hilfeleistung bei Abschluß, Ergänzung und Erneuerung von Gesamtvereinbarungen. Die beiden Verhandlungspartner brachten bei diesen Verhandlungen erneut zum Ausdruck, daß es nach ihrer grundsätzlichen Einstellung zum Schlichtungswesen Aufgabe der Sozialpartner — und nicht etwa staatlicher Instanzen oder gar staatlicher Zwangsregelung — ist, in eigener Selbstverwaltung und Selbstverantwortung die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu regeln. Aus diesem Grunde betrachten es daher der Deutsche Gewerkschaftsbund und die Vereinigung der Arbeitgeberverbände als ihre Pflicht, darauf hinzuwirken, daß innerhalb der Tarifgemeinschaften selbst die Voraussetzungen und Einrichtungen geschaffen werden, die notwendig sind, um auftretende Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten selbstverantwortlich durch eigene Schlichtungseinrichtungen zu klären und beizulegen. Zu diesem Zweck haben die Beauftragten des Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Vereinigung der Arbeitgeberverbände am 12. 1. 1950 in Hattenheim einen Entwurf einer tariflichen Schlichtungsordnung vereinbart, den sie gemeinsam ihren Mitgliedsverbänden als Anregung und Unterlage für den Abschluß von Gesamtvereinbarungen über ein eigenverantwortliches Schlichtungsverfahren empfehlen. Beide Spitzenverbände richten an ihre Mitglieder den dringenden Appell, soweit dies noch nicht geschehen ist, beschleunigt auf der Grundlage der gemeinsamen Vereinbarungen zwischen den beiden Spitzenverbänden tarifliche Vereinbarungen über ein solches Schlichtungsverfahren abzuschließen.“

Am 13. 1. 1950 wurde der Aufbau der künftigen Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erörtert.

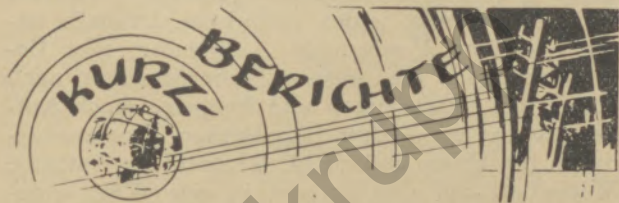
Gemeinsame Erklärung:

„In Fortsetzung der Verhandlungen zwischen Vertretern der Unternehmer und Arbeitnehmer

in Hattenheim wurden am 13. 1. 1950 zwischen den Beauftragten des Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Vereinigung der Arbeitgeberverbände Vereinbarungen über Grundsätze für den Aufbau einer künftigen Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung getroffen. Beide Parteien brachten zunächst ihren gemeinsamen Wunsch zum Ausdruck, daß für das Bundesgebiet mit möglichster Beschleunigung eine einheitliche Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung durch ein entsprechendes Bundesgesetz geschaffen werden soll. Beide Verhandlungspartner verständigten sich über Grundsätze, nach denen das Gesetz über die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gestaltet werden soll. Beide Verhandlungspartner gehen hierbei von dem Bestreben aus, daß die Bundesanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung von der Selbstverwaltung der Beteiligten, d. h. von der gleichberechtigten Zusammenarbeit zwischen den beiden Sozialpartnern getragen werden soll. Die im einzelnen ausgearbeiteten Grundsätze für den Aufbau der künftigen Bundesanstalt sollen dem Bundesminister von den beiden Verhandlungspartnern gemeinsam übermittelt werden.“

So ist augenblicklich die Situation. Wir hielten es für angebracht, den Kollegen einmal dieses für sie wohl wichtigste Problem so zu zeigen, wie die Dinge z. Z. liegen. Es wird noch harte Kämpfe geben. Das Mitbestimmungsrecht geht jeden in der Hütte an. Was noch unklar ist, muß geklärt werden. Diskussionen hierüber innerhalb unserer Hüttenpost werden sicher zur weiteren Klärung der Begriffe führen.

SFL



Jeder einmal General-Direktor

Die älteren Arbeitskollegen werden sich gewiß der vor 1933 bei den Berufsverbänden bestehenden Arbeitsgemeinschaften und Scheinfirmen erinnern. Sie dienten zur kaufm. Weiterbildung und Festigung der Kenntnisse der Angestellten und der in kaufm. Betrieben Tätigen. Dieser Gedanke ist nunmehr vom DGB aufgegriffen worden, und es besteht seit dem vergangenen Jahr eine Vielzahl von Übungsfirmen, die alle untereinander über die Übungsfirmenzentrale beim DGB in Düsseldorf in Verbindung stehen. Die Übungsfirma ist eine der Wirklichkeit nachgebildete Firma, in der nichts scheinmässig verrichtet wird, d. h. wir benötigen keine Improvisation. Jeder Brief, jede Rechnung und jeder Geschäftsvorfall ergibt sich durch den Verkehr mit den anderen Übungsfirmen. Und dadurch wird die Übungsfirmenarbeit so recht lebendig.

Das nur in großen Zügen. Und nun zu unserer Übungsfirma, die Niederrheinische Stahl-Aktiengesellschaft, Duisburg-Ruhrort, Phönixstr. 7.

Als vor einem Jahr vom Bund des DGB die Anregung, eine Übungsfirma zu errichten, an uns herangetragen wurde, und wir einen entsprechenden Teilnehmerkreis zur Verfügung hatten, ging es gleich an die Arbeit. Wir kamen bei der Branchewahl zu der Überzeugung, daß es für alle Teilnehmer von größtem Nutzen sei, ein Abbild unserer Firma in verkleinertem Maßstab zu schaffen. Und so gründeten wir ein Hüttenwerk, das 2 Hochöfen, 1 Thomaswerk, 1 Martinwerk, 1 Blockstraße, 1 Fertigstraße und alle hierzu notwendigen Betriebsteile besitzt. Zum Verkauf stehen Walzeneisenerzeugnisse und alle bei der Erzeugung anfallenden Nebenprodukte.

Zunächst wurde Inventur gemacht, d. h. da ja nichts vorhanden war, wurde festgestellt, welche Betriebsteile und -anlagen notwendig waren. Nachdem wir ein Verzeichnis dieser Teile sowie der entsprechenden Vorräte an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen aufgestellt hatten, wurde die Bewertung vorgenommen. Aus diesem Verzeichnis entstand die Eröffnungsbilanz. Außerdem wurde noch errechnet, wieviel Arbeiter und Angestellte für diesen Betrieb benötigt werden.

Das waren alles nur theoretische Arbeiten, denen nun die praktischen folgten. Jede Firma muß einmal gegründet werden, und es muß ein Vertrag aufgesetzt werden, aus dem ersichtlich ist, welche Rechtsansprüche die einzelnen Teilhaber oder Gründer besitzen. Diese Arbeit war sehr umfangreich, da wir uns mit Gesetzestexten befassen mußten. Aber sie wurde auch geschafft. Anschließend erfolgte die Anmeldung beim Übungsfirmenamtsgericht zwecks Eintragung in das Handelsregister. Nachdem wir den Auszug aus dem Handelsregister in der Hand hatten, konnten wir mit der eigentlichen Arbeit in der Firma beginnen. Zunächst beantragten wir die Eröffnung eines Kontos bei einer Übungsfirmenbank. Gleichzeitig wandten wir uns mit einem Rundschreiben an alle bereits bestehenden Übungsfirmen, um diese von unserer Existenz in Kenntnis zu setzen und boten unsere Erzeugnisse unter Beifügung von Preislisten zum Verkauf an. Aber um erzeugen zu können, braucht man auch Rohstoffe. Diese mußten wiederum von uns eingekauft werden. Bezüglich Erz, Koks und Gas wurden Lieferverträge abgeschlossen, die sich gleich auf ein Jahr erstreckten. Die anderen Materialien werden von Fall zu Fall nach vorheriger Angebotseinholung eingekauft.

Der Posteingang wurde von Tag zu Tag größer. Wir organisierten deshalb den Arbeitsablauf. Zwei der Teilnehmer fungieren als Vorstand, ein anderer als Prokurist des Rechnungswesens, wieder andere als Abteilungsleiter und Sachbearbeiter. Von Zeit zu Zeit werden diese Funktionen ausgewechselt, so daß jeder Teilnehmer an alle Arbeiten herankommt. Als Motto kann hier dienen: Jeder einmal General-Direktor.

Lest die Unfallverhütungsvorschriften!

Nachdem die Arbeit in vollem Gang war, wurden dann die Geschäfts- und Betriebsbuchhaltung eingerichtet. Gebucht wird nach dem Durchschreibesystem. Nachdem alle Geschäftsvorfälle eines Monats verbucht waren, ging es an die Auswertung. Die Kostenabteilung errechnete die Selbstkosten und verglich sie mit den vorkalkulierten Preisen und den tatsächlich erzielten Verkaufspreisen. Das Wichtigste vor allem war die Feststellung des Gewinnes, der sich nach Verbuchung aller Kosten wie Löhnen, Steuern, Abschreibungen, freiwilligen soz. Aufwendungen, Verwaltungskosten und dergl. mehr ergab. Wir haben für diesen Monatsabschluß sehr viel arbeiten müssen. Aber mit unserem Ergebnis sind wir sehr zufrieden. Wir haben alle dabei sehr viel gelernt. Jeder Teilnehmer brachte einmal die Kenntnisse mit, die er sich in seiner eigenen Abteilung erworben hat. Und so entstand unter den Teilnehmern ein gegenseitiger Gedankenaustausch. Oftmals mußte auch der Rat eines älteren erfahrenen Kollegen eingeholt werden. Vor allen Dingen hat jeder Teilnehmer einmal die Arbeiten kennengelernt, die er sonst in seiner Abteilung nicht zu sehen bekommt. Wir haben ihm also ein Gesamtbild der kaufm. Abteilungen gezeigt. Und das ist die Hauptaufgabe der Übungsfirmenarbeit, einen Nachwuchs heranzubilden, in dem es nicht nur Spezialisten gibt. Wir brauchen junge Kräfte, die auf allen kaufm. Gebieten beschlagen sind.

Deshalb kann ich es nur begrüßen, wenn noch recht viele Arbeitskollegen sich an dieser Übungsfirmenarbeit beteiligen würden, und wir in Zukunft viele Übungsfirmen gründen können.

Interessenten melden sich bei dem Kollegen Karl Ristau, Verwaltungsgebäude II, Zimmernummer 32, Telef. Nr. 6586. Karl Ristau

Zwangswirtschaft im deutschen Bundesgebiet?

Obwohl die Bundesregierung im Bundesgebiet Westdeutschlands die Zwangsbewirtschaftung für fast alle Waren des täglichen Bedarfs aufgehoben hat, hat es leider die Besatzungsbehörde bis heute noch nicht fertiggebracht, uns Deutschen den Weg zum Weltmarkt in freiem Wettbewerb zum freien Handel unserer im Bundesgebiet erzeugten Waren zu gestatten. Wir Arbeiter, Angestellte und Beamte der Eisen- und Stahlindustrie des Ruhrgebiets sehen in dieser unschönen Geste eine gewaltige Beschränkung unserer wirtschaftlichen Kapazität, der unbedingt ein schnelles Ende gemacht werden muß. Die allzugroßen Folgen dieser unsinnigen bisher betriebenen Wirtschaftspolitik, z. B. Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, unsoziale Verhältnisse in fast allen Volkskreisen, niedrige Steuereingänge usw. müssen beseitigt werden. Es würde zu weit führen, hier alles aufzuzählen, was mit diesem Problem zusammenhängt. Nur um ein Beispiel hier anzuführen: Jeder Eisenschaffende des Ruhrgebiets war neulich entzückt von einer Meldung, daß die Stahlindustrie unseres Gebietes einen Auftrag von China in einer Höhe von 100 000 (Einhunderttausend) Tonnen Eisenbahnschienen ausführen sollte. Es wäre für einige

Monate Arbeit geworden, aber leider freuten wir uns zu früh. Die Alliierten verboten uns, den Auftrag auszuführen. Man hörte dann einige Wochen nichts mehr, bis es nun langsam durchzusickern scheint, engl. und franz. Wirtschaftsnachrichten zufolge sei die US-Regierung daran Schuld, daß der Auftrag nicht von uns ausgeführt werden durfte. Das Wie und Warum wollen wir hier erst gar nicht erwägen. Nur das eine sei einmal ganz klar und deutlich gesagt: Es wird höchste Zeit, unsere Wirtschaft auf dem Weltmarkt den Weg freizumachen, damit eine natürliche wirtschaftliche Entwicklung vor sich geht. Wir wollen unser Schicksal selber meistern. Wir wollen nicht, daß Eure Arbeiterschaft Lasten für uns noch weiter tragen soll. Auch erkennen wir die wirtschaftlichen, konsularischen Vertretungen für die Bundesrepublik im Auslande, die ja mit keinerlei Befugnissen ausgestattet sind, außer informatorischen Charakters, nicht an, denn das ist nach Ansicht des schwerarbeitenden Ruhrarbeiters keine demokratische Wirtschaftsauffassung, wenn mit zweierlei Maß gemessen wird. Helft bestenfalls mit, uns den Weg zur friedlichen, freien demokratischen Wirtschaftsentwicklung frei zu machen zum Wohle aller in der Weltwirtschaft stehenden Völker und Ihr werdet sehen, was der deutsche Arbeiter gewillt ist, zum Wohle der Menschheit auf seine Schulter zu nehmen, unter der Devise natürlich: Leben und leben lassen und nicht wie bisher. Auch die deutsche Arbeiterschaft will teilhaben an den sozialen Errungenschaften der heutigen Zeit.

Obwohl die sozialen Einrichtungen auf unserer Hütte als zur Zeit vorbildlich zu betrachten sind, obwohl Betriebsvertretung, Arbeitsdirektor und Werksleitung des weiteren bemüht sind, Verbesserungen einzuführen, immer wieder rennen sie gemeinsam gegen die oben angeführten Ursachen und Widerstände, leider vergebens. Deshalb unsere gerechte Forderung: Aufhebung aller Beschränkungen, die unsere Ruhrwirtschaft nach außen hin einschränken und drosseln. Auch Aufhebung der zu niedrig festgelegten Erzeugungsquote für Eisen und Stahl. Ist doch die deutsche Wirtschaft auf den Export in alle Welt angewiesen, damit das Volk auch ohne Almosen leben kann. Wir sind dem Ausland ja dankbar für die bisher geleistete Hilfe. Nun wollen wir uns selbst helfen.

August Jung

Halte Deinen Arbeitsplatz, Gänge und Wege sauber!

Bibi — Bibi

Der scherzhafte Artikel „Wie Bibi seinen Akkord verbesserte“ hatte vielen, die ihn lasen — auch außerhalb unserer Hütte — viel Freude gebracht und manches Schmunzeln erweckt. Der geschilderte Vorgang — eine kleine List — kommt laufend in allen Betrieben vor, dafür sind wir alle Menschen. Wir haben Bibi als erfundene Gestalt, die Geschichte als Anekdote angesehen und ihn nicht in unserer Hütte vermutet. Aber Bibi lebt in unserer Mitte und ist schrecklich

böse. Lieber Bibi, warum denn? Das ganze war eine launige Plauderei über Dinge, die täglich überall passieren. Derartige kleine Mogeleyen bei der Arbeit — nimm das Wort nicht gleich wieder übel, wir wollten sogar „Betrügereien“ schreiben — sind Inhalt vieler humorvoller Bücher, die vielen Menschen Freude gemacht und ihnen den grauen Arbeitstag erhellt haben.

Warum denn gleich mit so „großem Geschütz“ auffahren. Verleumdung, Bibi? Nein. Nur jetzt fragen wir uns „Wer verleumdet wen?“ Ueberleg' Dir einmal den Ausspruch eines großen Dichters, den Du selber zitierst. „Ja hättest Du geschwiegen, dann wärest Du ein Philosoph geblieben.“

SFL

Und noch eine wahre Begebenheit. Es war im Sommer 1944, da hatte ich das Pech, fast meinen ganzen Lohntag in Höhe von 220,— RM mit neuer Geldbörse zu verlieren. Ich war ganz verzweifelt und hatte mit einer Wiedererlangung nicht gerechnet und siehe da, der „Bibi Bibi“ hatte ohne mein Wissen die von ihm gefundene Geldbörse bereits bei der Werkspolizei abgeliefert, weil kein Hinweis des Verlierers vorhanden war. Der Betriebsführer sprach ihm im Namen der Belegschaft seinen Dank aus. „Hoch klingt das Lied vom braven Mann, wie Orgelton und Glockenklang.“

Willy Tepper

Auftakt zum Karneval 1950

Einen karnevalistischen Formerball veranstaltete am 11. 2. 50 der Betrieb Stahlformgiesserei in der Gaststätte Kühnemann in Duisburg-Ruhrort. In dem schön geschmückten Saal fanden sich annähernd 150 Gäste ein, um den diesjährigen Karneval einzuweihen. Im Rahmen des Festes, das von unserem Kollegen Gerd Gores inszeniert wurde, gab es sehr viele Ueberraschungen. Der erste Teil des Programms, das um 20.11 Uhr begann, wurde von den Darbietungen der Komiker erfüllt. Kollege Küppers mit seinem Akrobaten „Achilles“ rief allgemeine Heiterkeit hervor. Robert Viehhaus aus unserem Betrieb trug auf „Erhardtsche“ Art und Weise einige Gedichte vor, die auch nicht ihre Wirkung verfehlten. Die Ansage im karnevalistischen Sinne hatte Kollege Vennemann, der schon oft auf der Bühne gestanden hat; er verlas auch später die Bierzeitung. Für den musikalischen Teil des Abends sorgte in vorbildlicher Weise das Werksjugendorchester, verstärkt durch unseren Betriebskollegen Günther Wesselbaum und dessen Vater. Im Verlauf dieses Programms fand auch eine Verlosung statt, bei der sehr schöne und geschmackvolle Preise zur Verteilung kamen. Der Hauptgewinn, ein kompletter Nähkasten, fiel an Vorarbeiter Hanraths vom Martinwerk Meiderich. Anschließend an die Verlosung fand die langerwartete Verlesung der Bierzeitung statt. Das umfangreiche Blatt, das in sehr lustiger Weise die Schandtaten der einzelnen Betriebsmitglieder veröffentlichte, war von unserem Praktikanten Bert Schmitz in Zusammenarbeit

mit unserem Kollegen Albert Kahlenberg fertiggestellt worden. Die anhaltenden Lachsalven wollten kein Ende nehmen, zumal der jeweils Gemeinte sich von seinem Platz erheben musste und so unter Erröten oder Erblassen von seinen Taten erfuhr. Danach liess es sich unser Betriebsleiter E. Lange nicht nehmen, auch in die „Bütt“ zu steigen und die Geschichte vom Schwerverbrecher vorzutragen.

Nachdem der offizielle Teil des Programms abgelaufen war, spielte die Kapelle zum Tanz auf und jeder nahm an dem nun beginnenden fröhlichen Karnevalstreiben teil. Opfer des Alkohols gab es natürlich auch; aber diese kehrten gewöhnlich nach einer halben Stunde Freiluftaufenthalt erfrischt und „erleichtert“ in den Trübel zurück. Viele sagten: „Schade“, als das Fest gegen 5.30 Uhr seinem Ende zuing, aber auch da hatten sich noch verschiedene Gruppen zusammengefunden, die in angeregter Unterhaltung nach Hause oder zur Strassenbahnhaltestelle gingen.

Gerhard Gores

Einband für die Hüttenpost



In der letzten Ausgabe hatten wir auf Grund vieler Anfragen darauf aufmerksam gemacht, daß die Möglichkeit besteht, die Hüttenpost nach Ablauf des ersten Jahres einbinden zu lassen. Der Preis hierfür soll 1,20 — 1,50 DM betragen und Bestellkarten lagen bei.

Bisher ist der Eingang der Bestellungen sehr spärlich. Wir nehmen an, daß die Kollegen glauben, daß die Bestellung noch Zeit hat, da das erste Jahr erst im August abläuft.

Da die liefernde Firma gewisse Vorarbeiten beginnen will, um im September prompt liefern zu können, ist eine Bestellung schon jetzt erforderlich.

Wir bitten, interessierte Kollegen die Bestellkarte sofort in einen der Briefkästen der Hüttenpost zu werfen, oder durch die Hauptpost an die Schriftleitung zu senden.

Schachecke

Um Unstimmigkeiten bei der Abwicklung des Vereinsturniers auszuschalten, geben wir allen Mitgliedern einen Auszug aus der Turnierordnung bekannt.

1. **Uhren:** Soweit Uhren vorhanden sind, muß mit Uhren gespielt werden. Jeder Spieler ist für seine Uhr selbst verantwortlich.

2. **Spielzeit:** 40 Züge in 2 Stunden, 10 weitere Züge in 1/2 Stunde.

3. **Zeitüberschreitung:** Jede Zeitüberschreitung ist gleichbedeutend Parteiverlust. Durch richtige Niederschrift muß die Zeitüberschreitung nachgewiesen werden.

4. **Notation:** Kann die Notation nicht nachgewiesen werden, sei es, daß sie nicht leserlich, zweifelhaft oder nicht bis zum Ende notiert ist, ist die Partie verloren. Nachholung der Notation darf nur ohne Hilfsmittel (Figuren usw.) sofort nach der Reklamation erfolgen. Einmischung Dritter ist nicht gestattet.

5. **Abbruch:** Eine Partie darf nicht vor dem 30. Zuge abgebrochen werden, es sei denn durch „Patt“ oder „ewiges Schach“.

6. **Hängepartie:** Der am Zuge befindliche Spieler gibt den Hängezug ab. Ist dieser unleserlich oder zweifelhaft, gilt die Partie als verloren. Der Partienzettel muß mit Namen, Spielzeit und Stellung versehen sein.

Partienteil:

Eine schöne Partie aus unseren eigenen Reihen, gespielt von Schachkollege Rosendahl gegen Oehmen im Meisterschaftsspiel „Hamborn gegen HRM“, soll heute den Anreiz geben, diese Partie nachzuspielen. Die Erläuterungen hierzu stellte Schachfreund Rosendahl selbst,

Weiß: Rosendahl Schwarz: Oehmen

- | | |
|--------|-----|
| 1. d4 | Sf6 |
| 2. e3 | d5 |
| 3. Ld3 | e6 |
| 4. Sd2 | c5 |
| 5. c3 | Sc6 |
| 6. f4 | Ld7 |
| 7. Sf3 | Dc7 |
| 8. O-O | Le7 |

(Schwarz mußte versuchen, zu f5 zu kommen. Z. B. Sg4 9. De2 - f5).

- | | |
|--------|-------|
| 9. Se5 | xd4 ? |
|--------|-------|

(Schlecht gespielt, Weiß kann den rückständigen Bauern e3 gut postieren)

- | | |
|-------------|-------|
| 10. e3 x d4 | Ld7 ? |
|-------------|-------|

(Schwarz fürchtete den Abtausch des Läufers)

- | | |
|-------------|-----|
| 11. Sd - f3 | O-O |
| 12. Sg5 | -- |

(Der Springer muß auf günstiges Feld gebracht werden, um Angriffslinien für Dame und Turm zu geben)

- | | |
|---------|-----|
| 12. -- | h6 |
| 13. Sh3 | Se8 |
| 14. Dh5 | Sf6 |

(Schwarz hätte trotzdem f5 spielen sollen)

- | | |
|---------|------|
| 15. De2 | a6 ? |
| 16. Tf3 | b5 ? |

Eigene Vorsicht -

bestenfallschutz!

(Das vorzeitige Operieren auf dem Damenflügel ist zweckmäßig, denn Weiß setzt zu einem Druck auf den Königsflügel an)

- | | |
|---------|-----|
| 17. Tg3 | Te8 |
| 18. Ld2 | Lf8 |
| 19. Sf2 | -- |

(Der Springer muß nach g4 gebracht und der Springer auf f6 zur Entscheidung gezwungen werden)

- | | |
|----------|------|
| 19. --- | Kh8 |
| 20. Sg4 | Sxg4 |
| 21. Dxg4 | Kg8 |
| 22. Dh5 | -- |

(Weiß erlangte einen mächtigen Angriff)

- | | |
|--------|------|
| 22. -- | Sxe5 |
|--------|------|

(So wird dem Läufer auf d2 auch noch die Linie geöffnet.)

- | | |
|----------|------------------|
| 23. fxe5 | Kh8 |
| 24. Lxh6 | Schwarz gab auf! |

(Auf xh6 folgt Dg4 mit undeckbarem Matt. Auch sonst ist Materialverlust oder Matt nicht zu vermeiden.)

Franz Xaver Liebhart

Die Foto-Vereinigung steht

Der Hinweis in der Januar-Ausgabe über die Gründung einer Foto-Vereinigung hat ein erfreuliches Echo gefunden. Zahlreiche interessierte Kollegen haben sich gemeldet und erste Vorbesprechungen haben stattgefunden.

Am Montag, dem 13. März um 18 Uhr findet die erste offizielle Zusammenkunft im Kosthaus — Tor 5 — statt. Alle Fotofreunde sind hierzu herzlichst eingeladen. Auch die Kollegen, die sich bisher nicht gemeldet haben, können an dieser teilnehmen.

Heinrich Schmellenkamp

Männer-Gesang-Verein „Frohsinn“

Am Samstag, dem 4. Februar 1950 hielt der Hüttengesangverein M.G.V. „Frohsinn“ Hüttenwerke Ruhrort-Meiderich AG. seine diesjährige Jahreshauptversammlung in seinem Probelokal „Parkhaus Meiderich“ ab. Der Geschäfts- und Kassenbericht gab noch einmal einen Rückblick über ein arbeits- aber erfolgreiches verflossenes Jahr. Bei der Vorstandswahl wurde der alte Vorstand und der Chorleiter, Musikdirektor Heinz Becker, einstimmig unter lebhaftem Beifall wiedergewählt. Der 1. Vorsitzende, Josef Schmitt, dankte den Mitgliedern des Vorstandes für die geleistete Arbeit. Sein besonderer Dank galt der Leitung unseres Hüttenwerkes für die finanzielle Unterstützung.

Im Anschluß an die Versammlung fanden sich die Angehörigen der Sänger nebst eingeladenen Gästen zu einem gemütlichen Beisammensein ein. Vorsitzender Schmitt konnte von den Gästen u. a. den Betriebsratvorsitzenden, Kollegen H. Bongers, nebst seinem Vertreter, H. Mechmann, sowie den Kreisgeschäftsführer des Deutschen Sängerbundes, Herrn H. Steinkamp, begrüßen. Nach der Begrüßung erfolgte die Ehrung von 15 Sängern und 5 fördernden Mitgliedern für eine 25-jährige

Tätigkeit im deutschen Männergesang, die vom Kreisgeschäftsführer, H. Steinkamp, vorgenommen wurde. Nach einer kernigen Ansprache überreichte Herr Steinkamp die silberne Ehrennadel an Sangesbruder R. Damm, Fr. Domning, Jos. Düster, W. Elspass, H. Hettkamp, Fr. Hinze, W. Hüsch, W. Klihm, Joh. König, Fr. Naujokat, K. Reinders, Fr. Schwalm, R. Stockum, H. Treis, A. Veith. Förderndes Mitglied K. Knübel, G. Steffen, O. Lock, W. Peters, H. Rütten. Nach diesem feierlichen Akt liefen bald Frohsinn und Heiterkeit auf vollen Touren. Steigerung der Fröhlichkeit brachten die Gesangsvorträge der „3 Jonnys“, Lieder zur Laute von N. Schwarz und der „3 fröhlichen Sänger“ (bekannt von den Jubilarfeiern der Hütte). Für die Lachmuskeln sorgte Sangesbruder Widder. Der Höhepunkt des Abends aber war der Grotesk „Samba“-Tanz der Sangesbrüder H. Pohl und W. Jordan. — Nur zögernd trennte man sich in den frühen Morgenstunden.

Auf unserem Werk sind noch viele Arbeitskameraden, die über eine gepflegte gute Stimme verfügen, aber noch immer nicht den Weg zu uns gefunden haben. Uns fehlen diese Arbeitskameraden. Es ist doch sicher der Wunsch eines jeden Werksangehörigen, daß der Werksgesangsverein auch außerhalb des Werkes, im Kulturleben unserer Stadt, an geachteter Stelle steht. Deshalb noch einmal der Ruf an alle sangesfreudigen Arbeitskameraden, vor allem Ihr alten Kämpen des Männergesangs und Du junger Arbeitskamerad, kommt zu uns und helfe uns den größten Schatz des deutschen Vaterlandes, „Das deutsche Volkslied“, hegen und pflegen. Unser Probeabend ist der Donnerstag in der Zeit von 19—21 Uhr im Parkhaus Meiderich, Metzger Strasse.

R. Damm

**Fahre rad nicht im Betriebsgelände,
an dem Wege lauert Unfalltod.
Denk' daran,
Du brauchst doch Deine Hände
für Dich und Deiner Lieben Brot.**

Achtung Fußballer!

Die Neubau-Abteilung der Hütte hat aus ihren Reihen eine Fußballmannschaft aufgestellt und sucht einen spielstarken Gegner aus anderen Abteilungen. War das nichts für die Betriebs-Stoffwirtschaft oder andere Fußballfreunde? Ob die Spiele im Westdeutschen Toto gewertet werden, wird die Schriftleitung erkunden und die Gegner gerne zusammenbringen. Als Dank erbitten wir interessante Spielberichte für die Hüttenpost.

Handwerkerstuben

Aus gegebener Veranlassung machen wir darauf aufmerksam, daß unsere Schuhmacherei nach wie vor in Betrieb ist und sich im Gebäude — Kantine Ruhrort — am Tor 2 im Keller befindet. Annahme für Reparaturen täglich von 8—16 Uhr

DER BETRIEBSRAT Spricht?

Wir, die wir im Augenblick noch nicht wissen, wie das neue Gesetz 75 aussehen wird und wie es zur Durchführung kommt, setzen unsere ganze Hoffnung in die Kraft unserer Gewerkschaft. Es muß gelingen, trotz aller Gegnerschaft die 5 Millionen Gewerkschaftler nicht zu enttäuschen. Wir müssen das Mitbestimmungsrecht im Sinne der Arbeitenden so zur Durchführung bringen, daß die berechtigten Forderungen auf Mitarbeit am Betriebsgeschehen gewährleistet sind. Sollten wir hier enttäuscht werden, würden wir uns zurückversetzt fühlen in die Zeit nach dem vorigen Weltkrieg. Die älteren Kollegen wissen sich der Verhältnisse noch genau zu erinnern. Es würde für uns ein Rückschritt von 30 Jahren bedeuten und das ist nicht wieder aufzuholen. Sehen wir uns doch unsere Gegner von 1923 an. Wir müssen feststellen, daß es dieselben geblieben sind. Wir als Arbeitende in den entflochtenen Werken müssen in diesem Kampfe Vorbild sein, denn der erste Schritt ist bei uns ja schon getan. Welche Vorteile wir durch die Einsetzung des Arbeitsdirektors, der bekanntlich von den Gewerkschaften vorgeschlagen wurde, haben, ist wohl allgemein erkannt worden. Diese zu halten und weiter auszubauen, ist unsere Pflicht. Stellen wir uns also geschlossen und einmütig hinter unsere Gewerkschaft, je stärker diese ist, je eher werden die berechtigten Forderungen auf verantwortliches Mitarbeiten an der Wirtschaft in Erfüllung gehen.

Bongers

Mechmann

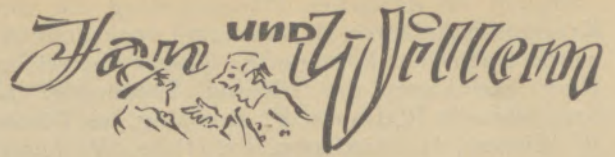
Der Artikel „Unterstützungs-Einrichtung e. V.“ in der Ausgabe 5 der Hüttenpost hat über diese ausführlich berichtet. Die Unterstützungsanträge werden jedoch an den verschiedensten Stellen abgegeben, die dafür nicht zuständig sind. Manche Kollegen glauben sogar, wenn sie ihr Gesuch gleich beim Arbeitsdirektor abgeben, werden sie bevorzugt abgefertigt.

Alle Anträge für die Unterstützungs-Einrichtung e. V. werden unter Angabe des Vor- und Zunamens, der Kontrollnummer und des Betriebes sowie der Wohnadresse bei der Betriebsvertretung abgegeben.

Nach Prüfung des Unterstützungsfalles gehen diese Gesuche sofort an die Sozialabteilung weiter. Alle anderen Stellen geben derartige Schreiben automatisch an die Betriebsvertretung zurück, wodurch nur Verzögerungen eintreten. Kollegen, geht also gleich den richtigen Weg über die Betriebsvertretung.

Otto Steinacker

**Willst Du Geleise übereilen,
mußt mal links, mal rechts du peilen!**



Angestellten- und Arbeiterjugend?

In den Reihen unserer Betriebsjugend wird dieses Thema zur Zeit eifrig diskutiert. Gibt es überhaupt noch einen Unterschied? Wenn der Unterschied zwischen diesen beiden Berufsgruppen auch nicht mehr so groß ist wie in früheren Zeiten, so erscheint es doch angebracht, zu diesem Thema etwas zu sagen. Wer nun die folgenden Zeilen dieses Artikels liest, bitte ich, bei seiner Beurteilung objektiv zu bleiben.

Bevor ich die Behauptung aufstelle, daß es einen Unterschied gar nicht geben kann, möchte ich erst einmal den Begriff „Arbeit“ klären. Arbeit — im Sinne des Bürgerlichen Gesetz-Buches — ist jede Tätigkeit eines Menschen, die ein fremdes Bedürfnis deckt und für die ein Entgelt gezahlt wird. Es dürfte nicht schwierig sein, zu begreifen, daß es sich auch bei den Angestellten so verhält wie bei dem Arbeiter aus dem Betrieb. Folgern wir weiter und klären den Begriff Arbeiter. Im arbeitsrechtlichen Sinne ist Arbeiter, der in einer abhängigen Tätigkeit steht. Sich mit diesem Problem einmal zu befassen, dürfte für keinen aus der Angestellten-Jugend ein Rückgang sein. Bei richtiger Erkenntnis kann es einfach keine Kluft zwischen Angestellten- und Arbeiterjugend mehr geben. Es ist doch so, beide Gruppen müssen die Leistungen des anderen erkennen, um urteilen zu können. Von jedem Kollegen wird Arbeit verlangt, und jeder ist darauf angewiesen, für seine geleistete Arbeit eine entsprechende Entlohnung zu erhalten. Also wäre der Weg des Angestellten und Arbeiters ein gemeinsamer. Wir können und dürfen es uns zur Erreichung unserer Ziele nicht erlauben, diese beiden Gruppen voneinander zu trennen. Aus der Vergangenheit wissen wir, daß unsere Schwäche in diesem Unterschied zu suchen war. Es ist selbstverständlich, daß beide Berufsgruppen nicht die gleichen Interessen haben. Diese können nur von den Angehörigen einer solchen Gruppe vertreten werden. Natürlich gibt es Angestellte, die der Ansicht sind, ihre Angelegenheiten würden in der Industrie-Gewerkschaft Metall nicht genügend vertreten. Dazu wäre die Überlegung notwendig, ob es immer nur Arbeiter sind, die bei der Gewerkschaft hauptamtlich arbeiten. Hierzu muß gesagt werden, daß z. B. der Geschäftsführer der Industrie-Gewerkschaft Metall und der Geschäftsführer des Deutschen Gewerkschaftsbundes der Ortsverwaltung Duisburg Angestellte sind.

Darum mag der Ruf an alle unsere Werksjugend ergehen, denkt daran, daß der Mensch ein gesellschaftliches Wesen ist und nur in der Gesellschaft leben kann. Einer ist auf den anderen angewiesen. Steht zusammen, zeigt immer, daß ihr Kollegen seid.

Rolf Orlowski

Willem: Sag mal, Jan, warste auch schon zur Röntgenuntersuchung mit deinem Betrieb?

Jan: Denkste denn, ich hab dä Koffer kaputt? Mich trecken keine zehn Perde in die Ohnmachts-Anstalt!

Willem: Ohnmachts-Anstalt? Wat soll dat nu schon wieder bedeuten?

Jan: Dat soll bedeuten, dat mich bei dä Dokter da vorn an Tor I kein Mensch hinkriegt! Damit de klar siehst!

Willem: Wat has du denn nu schon wieder zu meckern? Wat gibt et denn an unsern Dokter auszusetzen?

Jan: An den Dokter nix — dä is schon prima. Auch an sein Frollein un an dä staatlich geprüfte Massasch-Fritze gibt et nix zu kritisieren. Aber die Ohnmachts-Anstalt!

Willem: Ich glaub, dein Köfferken hat doch en kleinen Knax int imitierte Kalbsleder. Wat ist dat denn, die Ohnmachtsanstalt?

Jan: Dat will ich dich jetzt mal in aller Ruhe auseinander posamentieren: Also da war mal en Kolleg, dem waret nich gut. Un dä ging nu bei den Dokter. Un dä Dokter war zufällig auf ne Sitzung. Un da sagt dä Pflasterkasten-Gehilfe für inn, er soll sich mal so lange lang legen auf die Pritsche in dä Bestrahlungsraum. Un wie dä Dokter dann kam, da war dä Kolleg ohnmächtig und die beiden annern, wo da zur Bestrahlung waren, die verdrehten auch schon die Glotzen un schnappten nach Luft wie die Fische aufm Trocknen. Dat is kein Bestrahlungsraum — dat is ne Ohnmachts-Anstalt!

Willem: Aha — nu komm ich langsam dahinter. Du meins, vonwegen die Luft?

Jan: Jawohl — vonwegen die dicke Luft. Da kann en Dokter noch so tüchtig sein, un seine Assistenzen können wirklich wat verstehn von die Pflasterei — wenn da jemand die Patienten die Kehle zudrückt, dann hilft die beste Behandlung nix. Un die Luft in dat Liliputkrankenhaus is so mies, dat da die Fliegen an de Wand kaput gehen, besonders wenn die Höhensonne un dä Schwitzkasten brennt.

Willem: Ja, dat kann man sich ja erklären. Die Wärme von die starken Aparate, die Ausdünstungen von die schwitzenden Patienten un dazu noch die vielen Leitungen, die durch dat kleine Zimmer an jede Wand entlang laufen.

Jan: Vielleicht laufen unter die Pritschen sogar noch Rohre übern Fussboden. Un ein son dickes Rohr is dabei, als ob da die Spülung von alle Klosetts aus dat Verwaltungsgebäude durchbrauste — nee nee, Willem, in die Ohnmachtsanstalt kriegen mich keine zehn Perde rin!

Willem: Ach so — du meinst, vonwegen die Reihentröntgenuntersuchung? Da haste mal wieder dä Zettel in deine Lohntüte nich richtig verdaut; da steht doch drauf, dat die Untersuchungen im Keller von dat Feinstraßenbüro stättfinden!

Jan: Ach so is dat! Na ja, dann kann ich ja auch gehen, die Sache is ja wichtig un kost nix. Aber nich in die Ohnmachtanstalt, wo selbst unser Dokter jeden Tag blasser wird!

Willem: Nur gut, dat jetzt dä Frühling kommt. Da kann man immer mal lüften. Un bis im Herbst wird unserm Dokter Christoffel sein Laden hoffentlich en bisken vergrößert!

Willy Bartock



30 DM Prämie

für einen Verbesserungsvorschlag

Ein weiterer bisher eingereichter Verbesserungsvorschlag konnte mit obiger Summe bedacht werden.

Kollege Sandhövel, Walzendreherei 2 a, schlug vor, die Stoßstangen zum Ausstoßen der Knüppel aus dem Ofen an der Fertigstraße IR dadurch wirtschaftlich an Preis und Material zu gestalten, indem das Vierkantkopfstück dieser Stangen aufgedornt wird.

Der bisherige Arbeitsverlauf, der durch die ständige Hitze unbrauchbar gewordenen Stangen, wie Richten der Stangen, Abschlagen des Stangenkopfes und Ausschmieden eines neuen Stangenkopfes, sind durch den Verbesserungsvorschlag des Kollegen Sandhövel überholt.

Wir rufen nochmals alle Kollegen zum Mitdenken auf und bitten Sie, uns ihre Vorschläge einzureichen. Eine neutrale Kommission prüft sämtliche Vorschläge und gibt die Gewähr, daß jede betrieblichen Einflüsse ausgeschaltet werden.

Kollege Friedrich Martin schlägt vor, im Rahmen des Wiederaufbaues, die Krafthäuser zu modernisieren und die Gasmaschinen durch Elektromotore zu ersetzen.

Einzelheiten ließen sich wohl technisch ausführen, aber wirtschaftlich gesehen läßt sich die Gasmaschine nicht ausschalten. Es hat keinen Zweck, ein Kolbengebläse einer Gasmaschine — das mit 80 Umdrehungen betrieben werden kann — von einem Elektromotor antreiben zu lassen, der normal nicht unter 750 Umdrehungen gebaut wird und dann noch ein schweres Getriebe zur Untersetzung der Drehzahl benötigt.

Weiterhin wird notwendig sein, daß — beim Antrieb durch einen Elektromotor — die Stromerzeugung an einer anderen Stelle erfolgen muß. Der Plan, die Gasmaschine durch ein Turbo-Aggregat zu ersetzen, liegt längst bei der Werkleitung vor und kann somit nicht als neuer Vorschlag anerkannt werden. Die Durchführung scheitert jedoch an dem hohen Investierungskapital.

Anerkennung findet der Hinweis, daß die Belegschaft eine Gemeinschaft bilden soll, in welcher einer den andern zur Sparsamkeit an Materialien und Pflege des Maschinenparks ermahnt.

Der Vorschlag zeigt uns, daß Kollege Martin innerhalb seines Betriebes mit wachem Auge die Dinge betrachtet u. wegweisend für seine Arbeitskollegen betr. seines Hinweises, „daß die Belegschaft eine Gemeinschaft bilden soll“ ist.

Vorstand und Betriebsvertretung sprechen ihm für seine Anregung und sein Mitdenken ihre vollste Anerkennung aus.

Eingereichte Verbesserungsvorschläge der Kollegen Johann Moritz, H. Hüllinghorst und Heinrich Wagner liegen der Prüfungskommission vor und werden in der nächsten Ausgabe besprochen.



Kollege Jacob Scherer fragt als Jubilar der Krisenjahre 1945-48 an, ob diese Kollegen bezüglich der Geld- und Erinnerungsspenden nachträglich entschädigt werden.

Da bereits mehrere derartige Anfragen vorliegen, werden wir die Fragen grundsätzlich mit dem Vorstand und der Betriebsvertretung besprechen und in der nächsten Ausgabe beantworten.

Diese war die einzige Anfrage, die die Hüttenpost erreichte. Besonders in diesem Monat ist die Mitarbeit gering. Wir wollen deshalb dieses Mal den Leitsatz ändern.

„Wir fragen Sie antworten“.

Sinn und Zweck unserer Hüttenpost ist im Geleitwort und einigen Artikeln gesagt worden. Im Kopf der Hüttenpost steht der Satz „Hier spricht die Betriebsgemeinschaft“ — also erstellt auch diese in der Hauptsache ihre Werkzeitung. Leider müssen wir feststellen, daß nach anfänglich begeisterter Mitarbeit vieler Kollegen die Zuschriften an die Hüttenpost immer weniger werden. Daß der eingeschlagene Weg richtig ist, geht aus der Anerkennung durch unsere Kollegen hervor, aber auch aus anerkennenden Schreiben von auswärtigen Stellen. Aus den hier vorliegenden Werkzeitungen fremder Firmen geht deutlich hervor,

daß diese anfänglich ihre Blätter im Stile alter Werkszeitungen aufzogen, jetzt aber immer mehr in unsere Linie einschwenken. Auch dort arbeitet jetzt die Belegschaft mit und gibt ihrer Zeitung das Gesicht.

Unsere Frage heute also:

„Warum beteiligt Ihr Euch jetzt so wenig an der Hüttenpost?“ Gebt uns hierauf eine Antwort.

Familien-Nachrichten

Jubilaren-Vereinigung

In der Hüttenpost Nr. 6 v. 1. 2. 50 hat sich in dem gebrachten Artikel ein Druckfehler eingeschlichen. Der Kassierer heißt Körper und nicht Küper.

Unser Hinweis im vorigen Heft Nr. 6 gilt auch für die Jubilare des Hochofen-Meiderich-Nord. Die Anmeldeformulare sind bei Herrn Graffmann, Lohnbuchhaltung dortselbst zu haben, dem auch die Formulare zurückzugeben sind. Alle Rückfragen usw. für Hochofen-Meiderich-Nord erledigt Kollege Graffmann.

Jubilaren-Vereinigung
Hüttenwerke Ruhrort-Meiderich AG.

Im Monat März können auf eine langjährige Tätigkeit zurückblicken:

40 Jahre

Ferdinand Baumann	Schlosser
Wilhelm Caspers	Verwiegler
Gerhard Eickenfonder	Waschraumwärter
Wilhelm Fandrey	Maschinist
Emil Häger	Prokurist
Thomas Jonszinski	Staubzieher
Ernst Kurz	Abteilungs-Vorst.
Josef Lieser	Heilgehilfe
Johann Rosie	Abteilungs-Leiter

25 Jahre

Jakob Bartmann	Kassierer
Rochus Boffer	Eisenträger
Wilhelm Bode	Hebetischführer
Walter Blossy	Schlosser
Wilhelm Bömming	Werkstattschreiber
Ernst Bartsch	Hilfsschlosser
August Dettmann	Erzlager-Aufseher
Gustav Freikamp	Gichtaufseher
Paul Grade	Pfannenmann

Heinrich Gardemann	Schlosser
Andreas Grobelny	Schmelzer
Wilhelm Hellmig	Schlosser
Adolf Kaske	Maurer
Peter Kaul	kaufm. Angest.
Friedrich Kieninger	Erznachstoßer
Ernst Kindel	Eisenträger
Heinrich Krieger	Schmelzer
Peter Luckes	Kranführer
Johannes Maike	Scherenmann
Franz Rims	Maschinist
Josef Riedel	Maschinist
Konrad Ortwein	Abteilungs-Leiter
Johann Salomon	Wachmann
Franz Siebert	Stoffwärter
Karl Springstube	Stoffwärter
Johann Wisken	Kranführer
Ludwig Willems	Maurer
Friedrich Zelle	Vorarbeiter

Vorstand und Betriebsvertretung wünschen den Jubilaren, die so lange dem Werk treue Dienste geleistet haben, viel Glück für ihren weiteren Lebenslauf, Gesundheit und weitere Jahre erfolgreichen Schaffens.

Frau Konrad Gies und Frau Wilhelmine Winzig danken tiefbewegt für die Anteilnahme und das ehrende Gedenken anlässlich des Ablebens ihrer Männer.

Im vergangenen Monat hat der Tod eine Reihe von Arbeitskollegen aus unserer Mitte gerissen.

Kollege Johann Gietzen, im Alter von 38 Jahren, nach 6 monatiger Tätigkeit.

Kollege Peter Kaas, im Alter von 64 Jahren, nach 39 jähriger Tätigkeit.

Kollege Hermann Müscher, im Alter von 67 Jahren, nach 43 jähriger Tätigkeit.

Ausserdem erreichte uns die Nachricht, daß die Kollegen Adalbert Bartkowiak, im Alter von 30 Jahren, nach 8 jähriger Zugehörigkeit

August Boch, im Alter von 30 Jahren, nach 6 jähriger Zugehörigkeit

Adolf Meurer, im Alter von 34 Jahren, nach 6 jähriger Zugehörigkeit zur Hütte gefallen sind.

Ehre ihrem Andenken!

Die Schriftleitung befindet sich jetzt im Verwaltungsgebäude I, Zimmer 23, Hausapparat: 6549.

Genehmigung: WiMin Nordrh.-Westf. II/B 4a v. 22. 7. 1949
Verantw. für den Inhalt: Arbeitsdirektor Skrentny - Auflage 8500
Graphische Gestaltung: Gerhard Ullmann
Druck: Joh. Brendow & Sonn, D.-Ruhrort, AG 26 3. 50. A4 292